Zeitschrift: Schweizerische Gehörlosen-Zeitung
Herausgeber: Schweizerischer Verband für Taubstummen- und Gehörlosenhilfe
Band: 33 (1939)
Heft: 3

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

besgeschichten auf einmal. Es ist nicht gut, viel und gedankenlos zu lesen, sondern man muß wenig lesen, aber regelmäßig und nachdenklich. Es gibt viel Finsternis, Unwissenheit und Aberglaube unter den Gehörlosen. Wir müssen mit Hilfe von Studien alle dunklen und düsteren Hindernisse aus dem Wege räumen, sodaß das Licht leuchten kann.

Nur durch eigene Arbeit erreicht man gute Ergebnisse. Viele Vorträge gehen dem Auge vorbei, aber das Wissen, das man sich selbst verschafft, verbleibt unser eigen.

Jemand sagt aber: „Ich habe keine Zeit um zu studieren." Es ist auch nicht gemeint, mit einem Buch in der Hand vom Morgen bis zum Abend da zu sitzen, sondern dazu verwendet man einige Stunden seiner freien Zeit. Man arbeitet ja nicht ununterbrochen. Im Winter können die Abende bisweilen lang sein und nutzlos vergehen. Da ist es geeignet, zu lesen.

Einer Sache müssen wir eingedenk sein. Das Studium darf den Menschen nicht hochmütig machen. Viele gelehrte Männer sind demütig und anspruchslos, weil sie die großen Schätze des Wissens kennen und sich deshalb demütig vor dem großen Schöpfer beugen.

(Aus der finnischen Gehörlosen-Zeitung)

Oskar Matthes.

Ein Mißverständnis.

In einer Volksschule wurde ein Schüler vom Lehrer gefragt, was sein Vater für einen Beruf treibe. Der Junge, der einer der besten Schüler der Klasse war, antwortete frischweg wie folgt: „Mei Vadder, der isch Leerer, Herr Lehrer." Der Lehrer machte große Augen; denn das hatte er bisher noch nicht gewußt. Dabei dachte er, der Vater sei wohl an einer auswärtigen Schule Lehrer, sonst müßte er ihn doch kennen. Den Knaben aber belehrte er, er spreche das Wort „Lehrer" nicht richtig aus. Dieses Wort, das eine Berufsbezeichnung ist, schreibt man nicht mit ä, sondern mit eh. Der Junge mit dem spitzbübischen Gesicht antwortete hierauf prompt: „Mir daheim, mir sage halt bloß Leerer."

Eines frühmorgens hielt nun wieder einmal der Kehrichtwagen vor dem Hause des Lehrers. Währnd drei Mann nach den Mülleimern griffen, näherte sich der vierte dem Vorgärtchen, in welchem sich der Schullehrer zu schaffen machte. Nachdem er den Lehrer höflich begrüßt hatte, fragte er ihn, ob er mit seinem Bub Emil zufrieden sei. Der Angeredete, der den Frager bisher nicht persönlich kannte, antwortete: „Ja, Ihr Emil ist wirklich ein aufgeweckter Schüler, möge er nur so weitermachen." Ueber solches Lob geschmeichelt, eilte der Mann pflichteifrig dem davonfahrenden Wagen nach.

Da auf einmal dämmerte dem Lehrer ein Licht auf. Er hatte doch Emil gefragt, was sein Vater treibe und als Antwort den Bescheid erhalten, er wäre Lehrer. Da der Knabe aber das Wort mit ä gesprochen hatte, mußte er ihn falsch verstanden haben; denn wie er eben gesehen, war er Leerer — Mistkübelleerer!... So hatte ihn der Spitzbub schön hereingelegt!...

Marin.

Hoffnungsfroh.

Mußt das Leid hinnehmen wie die Nacht,
die vom Berggehölze niedersteigt,
Schlummer birgt ihr Schreiten, süß und sacht,
bis sich hoffnungsfroh der Morgen zeigt.

Weißt du noch am Morgen von der Nacht?
Weißt du noch in Gottes Trost vom Leid?
Nacht und Leid hat Gott für dich gemacht,
nütze nur ihr treues Weggeleit.

Gustav Schüler.

Aus der Welt der Gehörlosen

In diesem Jahr gibt es viele Winterfreuden, aber auch manches Abenteuer. Die anhaltende Kälte ließ die Eisbahn erstehen und der reichliche Schneefall ermöglichte das Schlitteln. Da erinnere ich mich an meine Jugendzeit, wo ich auch an diesem gesunden Sport teil nahm.

Eines Tages sausten wir, ein Begleiter und ich, im Berner Jura von einer beträchtlichen Höhe eines Hügels einige Male glücklich oder auch ungeschickt hinunter durch das Dörfli bis zur Kirche. Meine Mutter stand an der schönen, stark belebten Schlittbahn und ergötzte sich am Treiben der Wintersportler. Da auf einmal erschrack sie zu Tode und sprang herbei, den sie sah uns in großer Gefahr; ich war ebenfalls in Todesangst, ich klammerte mich noch fester an den jungen Mann und duckte mich hinter seinem Rücken, denn in die-

sem Augenblick trabte aus einem nahen Stall eine Kuh auf die Schlittbahn und starrte uns an. Dank der Geistesgegenwart des Spörtlers vermochte er den schnell gleitenden Schlitten hart vor der Kuh zum Stillstand zu bringen. Was wäre passiert, wenn wir an die Vorderbeine der Kuh geprallt wären? Ohne Zweifel hätten wir den Stoß der Hörner zu spüren bekommen. Nach diesem Augenblick voll Entsetzen, bei dem wir mit heiler Haut davonkamen, fuhr der Begleiter mit Schlitteln fort, mir aber war es verleidet. Ich saß mit der Mutter, die sich vom Schrecken auch erholte, in der warmen Gaststube bis zur Abfahrt des Zuges.

Noch ein anderes Abenteuer, bei dem ich wieder mit Schrecken davon kam. Es war in den Nordvogesen, wo der Geburtsort meiner Mutter N... les bains liegt. Eine Kameradin lud mich ein, mit ihr zu schlitteln. Frohen Herzen glitten wir von einer Anhöhe mehrere Male glücklich herab. Nun wollte ich einmal allein fahren, um meine Fähigkeit im Lenken des Schlittens zu prüfen. Anfangs ging es flott, bei der Kurve aber machte ich vergebliche Anstrengungen, herum zu biegen. Der Schlitten trotzte meinem Willen und ich wußte nicht wie, ich stürzte die Böschung hinab und lag im nächsten Augenblick auf der ganzen Vorderseite im weichen Schnee ausgestreckt. Als ich den Kopf hob, mußte ich sehen, wie der Schlitten, von der Last befreit, über meinen Kopf bogenweise davon flog, sich drehte und weiter hinab glitt, bis er in einem Busch seinen Halt fand. Ich richtete mich auf, spürte nichts und schaute nach der Höhe, wo die Kameradin vor Entsetzen noch regungslos stand. Ich breitete meine Arme aus und ließ ein fröhliches Lachen erschallen. Das war ein Freudenzeichen für ihr erschrockenes Herz und freudig kamen die Worte aus ihrem Mund: „Sie lebt." Wenn über meinen drolligen Sturz gesprochen wurde, so wurde gelacht; wir amüsierten uns darüber. Erst nach wenigen Tagen mußte ich zu meiner Beschämung einsehen, daß ich dem lieben Gott für seine Bewahrung nicht gedankt hatte.

Drei Tage vergingen. Die Kameradin setzte inzwischen das Schlitteln noch fort und ich blieb weg. Ich zog einen Spaziergang durch die wundervolle Winterlandschaft vor. Als ich sie wieder aufsuchte, empfing mich ihre Mutter mit der Hiobsbotschaft, sie sei verunglückt. Unweit von meiner Sturzstelle sei sie gefallen und ohnmächtig vom Arzt im Auto nach Hause gebracht worden. Der rechte Arm verstaucht, was freilich Schmerzen verursachte. Ich wurde an ihr Bett geführt. Mit mattem Lächeln streckte sie mir die linke Hand zum Gruß entgegen. Mir verging das Lachen und es veranlaßte mich, ernst über die Bewahrung Gottes nachzudenken. Der Arm wurde erst nach fünf Wochen geheilt. C. J.

Gehörlosenverein „Alpenrose" Bern. Jahresbericht für das Vereinsjahr 1938. Wieder ist ein Jahr zu Ende, ein Jahr, das uns nicht nur reichlich Arbeit, sondern auch Erfolg brachte. Der vorliegende Jahresbericht wird euch Aufschluß über das rege Vereinsleben im abgelaufenen Jahr geben.

Gleich an der letzten Hauptversammlung beschloß der Verein, sich an der im März in Aarau abgehaltenen Generalversammlung des Schweiz. Gehörlosenvereins durch einen Delegierten vertreten zu lassen und folgenden Antrag zu stellen: „Es sei für Gehörlose, die keine Möglichkeit haben, sich gegen die Folgen von Unfällen zu versichern, bei der Schweiz. Unfallversicherungsgesellschaft ein neuer Vorstoß zu unternehmen." Dieser Antrag wurde angenommen. Was in dieser Sache geschehen ist, können wir zur Stunde nicht sagen.

Im Berichtsjahre wurden zwei Unterhaltungsabende durchgeführt. Der erste am 20. März im Hotel Emmenthalerhof, wo neben der Tombola eine Filmvorführung stattfand. Zu erwähnen sei, daß der Film „Aus dem Leben der Gehörlosen", der vom Basler Schicksalsgenossen Wilh. Hut selbst gedreht und vorgeführt wurde, großen Anklang fand. Die zweite Veranstaltung fand am 27. November ebenfalls im Emmenthalerhof statt mit Tombola und verschiedenen Belustigungen. Der Gabentisch, der von Mitgliedern, Freunden und verschiedenen Geschäften zusammengespendet wurde, durfte sich sehen lassen. Es wird wohl seit Bestehen unseres Vereins noch nie ein solcher zusammengebracht worden sein. Das finanzielle Ergebnis war dementsprechend glänzend. Es sei darum hier nochmals allen Helfern und Gebern und besonders dem Organisator H. Hehlen herzlich gedankt. Vereinte Kraft — Großes schafft!

Die üblichen Frühlings- und Herbstausflüge konnten bei schönstem Wetter und starker Beteiligung ausgeführt werden. Der Frühlingsbummel fand am 15. Mai statt und führte

über den Längenberg nach dem herrlich gelegenen Kurhaus Gutenbrünnen ob Kaufdorf, während der Herbstbummel am 14. Oktober, einem prachtvollen Herbstsonntag, stattfand, wo wir über Lanzenhäusern nach der romantischen Grasburg pilgerten und heimwärts über Albligen, Ueberstorf und Thörishaus zogen. Diese beiden schönen Wandertage werden uns noch lange in guter Erinnerung bleiben.

Am 20. November fand unter Führung von Herrn Zeller, Lehrer, eine Besichtigung des städtischen Gaswerkes statt. Alle Teilnehmer waren über diesen interessanten und lehrreichen Besuch begeistert.

Schließlich fand am 25. Dezember unsere Weihnachtsfeier im Lokal Steinhölzli statt. Jedem anwesenden Kinde konnte eine nützliche Gabe in Festpackung verabfolgt werden, was von unsern weiblichen Mitgliedern mit viel Liebe und Geschmack besorgt worden war. Bei diesem Anlasse wurden noch zwei Mitglieder, Hans Leuenberger und Adolf Thierstein, die beide das 60. Altersjahr zurückgelegt hatten, gefeiert.

Im Berichtsjahr verloren wir einen treuen Freund und Berater, Herrn A. Lauener, langjähriger Lehrer und Vorsteher an der Taubstummenanstalt Münchenbuchsee. An der Leichenfeier war unser Verein vertreten und legte an seiner Bahre einen Kranz nieder.

Am 1. Novembersonntag wurden die Gräber verstorbener Mitglieder mit einem Sträußlein bedacht und es pilgerte eine schöne Zahl Gehörloser nach dem Friedhof Muri zum Grabe unseres unvergeßlichen Herrn Lauener. Eine am gleichen Tage abgehaltene Versammlung beschloß, es alle Jahre so zu halten.

Möge auch im 45. Vereinsjahr ein guter Stern über unserem Verein walten!

Fritz Balmer, Präsident.

Zum Andenken an Frau Kälin-Bolliger.

Am 8. Januar starb in Oftringen (Aargau) unerwartet rasch an einer Lungenentzündung unsere liebe gehörlose Frau Lina Kälin-Bolliger. Am 18. Dezember hatte sie noch an unserer Weihnachtsfeier in Zofingen teilgenommen, gesund und rüstig. Wer hätte da gedacht, daß Gott, der Herr über Leben und Tod, sie so bald abrufen werde? Einige Wochen vor Weihnachten war sie auch zur Bibelstunde gekommen. Da betrachteten wir das Wort aus Psalm 90: „Herr, lehre uns bedenken, daß wir sterben müssen, auf daß wir klug werden.“ Mit großer Aufmerksamkeit folgte Frau Kälin dieser Predigt, und als wir von der Hoffnung eines Wiedersehens mit unsern, im Tode vorausgegangenen Lieben sprachen, ging ein frohes Leuchten über ihr Gesicht. Sie dachte dabei wohl an ihren lieben Mann, der vor etwa 2 Jahren gestorben war.

Nun ist Frau Kälin ihrem Gatten so bald nachgefolgt, und wir hoffen, daß sie jetzt schauen darf, was sie geglaubt hat. „Die mit Tränen säen, werden mit Freuden ernten“, heißt es im Psalm 126.

Frau Kälin erreichte ein Alter von 77 Jahren. Gehörlos war sie zur Welt gekommen. Als sie ins schulpflichtige Alter kam, wurde sie in die ehemalige Taubstummen-Anstalt Zofingen gebracht, wo sie sich bald als eine intelligente Schülerin zeigte. Nach ihrer Entlassung aus der Anstalt erlernte sie das Stricken und war dann 43 Jahre lang in der Fabrik Zimmerli in Aarburg tätig. Lina Bolliger war eine besonders tüchtige und gewissenhafte Arbeiterin. Deshalb wurde sie von ihren Arbeitgebern sehr geachtet und geschätzt und zur Aufseherin gemacht. Als das Geschäft in Deutschland eine neue Fabrik, eine Filiale, baute, mußte Fräulein Bolliger einige Monate dorthin gehen, um die neuen Arbeiterinnen anzulehren.

Vor einigen Jahren starb eine verheiratete Schwester, bei der Lina Bolliger gewohnt hatte. Da fragte der verwitwete Mann seine Schwägerin, ob sie seine Frau werden wolle. Lina war bereit dazu und tauschte die Fabrikarbeit mit der Haushaltungsarbeit. Sie war dann ihrem Mann, Herrn Kälin, der leidend war, eine aufopfernde, treue Gattin und pflegte ihn bis zu seinem Lebensende in selbstloser Hingabe. Ihr Leben war Treue und liebendes Dienen, und wir glauben, daß unser Heiland bei der Auferstehung auch zu ihr sprechen wird: „Ei, du fromme und getreue Magd, du bist über wenigem getreu gewesen. Ich will dich über viel setzen, gehe ein zu deines Herrn Freude!“

G. B.

Nachruf für Friedrich Graf †.

Am 5. Januar 1939 verstarb in Wynigen der am 24. Dezember 1868 geborene Friedrich Graf, gewesener Schreiner. Er war der älteste

Sohn seiner Eltern und ein munteres, fröhliches Kind. Im Alter von vier Jahren erkrankte er an Scharlachfieber und verlor infolge dieser Krankheit Sprache und Gehör. Er kam dann in die kantonale Taubstummen-Anstalt, die damals noch im Kloster Frienisberg untergebracht war. Schon in der Anstalt zeigte er Liebe und Geschick zum Schreinerhandwerk, und nach dem Austritt aus der Anstalt machte er eine Lehrzeit als Schreiner durch und arbeitete nachher in diesem Beruf sein Leben lang. Zuletzt noch bei Schreinermeister Rothenbühler in Wynigen. Nach dessen Ableben zog er wieder in sein väterliches Heim zu seiner Schwester Frau Witwe Schrag-Graf, auf dem Kanzel in Wynigen. Am 4. Januar erlitt er einen Schlaganfall und dreizehn Stunden später ist er sanft und friedlich entschlafen. Seine Beisetzung fand Sonntag, den 8. Januar, auf dem Friedhof in Wynigen statt. Er ruhe sanft.

Anzeige des Schweizerischen Gehörlosen-Sportverbandes (S. G. S.).

Der schweizerische Gehörlosen-Sportverband gibt hiermit den schweizerischen Taubstummen, die sich bis jetzt noch nicht zum Skirennen-Wettbewerb in Andermatt eingeschrieben haben, bekannt, daß ihm bis jetzt schon zirka 30 Anmeldungen aus der ganzen Schweiz zugekommen sind und zwar hauptsächlich aus Zürich, Genf, aus dem Tessin und dem Kanton Waadt und schließlich aus Salzburg in Oesterreich.

Unbegreiflicherweise fehlen fast gänzlich die Skifahrer aus Bern, Basel, Lausanne und aus allen andern Kantonen, jedoch hoffen wir, daß dieselben sich bis Ende Januar doch noch anmelden werden.

Bei dem Anlasse werden unter andern auch ein Filmoperateur und ein Pionier der Taubstummen, Herr Prof. Kunz aus Zürich, anwesend sein.

Diejenigen also, die noch die Absicht haben, sich am Rennen zu beteiligen, werden gebeten, sich sofort bei Herrn Carlo Beretta-Piccoli, Via Emilio Rossi 12 in Lugano einschreiben zu lassen.

Schweiz. Gehörlosen-Sportverband.

An der

Landesausstellung

wird in einem Pavillon nahe beim Strandbad gezeigt, was die Fürsorge und die Behinderten selbst leisten. Gegenwärtig werden in diesem Pavillon drei Werkstätten eingebaut. Während der Ausstellung sollen darin fortwährend einzelne Behinderte arbeiten. Die Besucher können dann sehen, wie die Gehörlosen usw. in den Werkstätten und Fabriken ihr Brot verdienen. Ferner ist Gelegenheit geboten, an den Wänden und auf Gestellen allerlei fertige Arbeiten auszustellen: Bilder und Gegenstände der verschiedensten Kunstgewerbe und Handwerke.

Ich bitte die gehörlosen Künstler, Kunstgewerbler und geschickten Arbeiter, die eine Taubstummenschule besucht haben, sich an der Landesausstellung zu beteiligen. Wer gefällige, saubere Arbeiten auszustellen wünscht, möge sich zuerst bei mir melden. Weil der Platz beschränkt ist, dürfen die Gegenstände nicht sehr groß sein. Beantwortet in der Anmeldung folgende Fragen:

Was wollen Sie ausstellen?
Wie groß ist der Gegenstand?
Wo ist er hergestellt worden?
Wann ist er hergestellt worden?
Wie hoch ist sein Wert?

Ich werde dann die Gegenstände kommen lassen, die mir und den Lehrern unserer Anstalt geeignet erscheinen. Die endgültige Auswahl liegt nicht bei uns, sondern bei den Leuten, welche die Ausstellung einrichten. Nach der Ausstellung werden wir alle Gegenstände auf unsere Kosten den Besitzern wieder zurückgeben.

Anstaltsleiter, Lehrer und Fürsorger werden gebeten, uns auf Gehörlose aufmerksam zu machen, die allenfalls die Ausstellung beschicken können. Noch einfacher für uns ist es, wenn man die befähigten Gehörlosen selbst auf unsere Aufforderung hinweist.

Versäumen wir die günstige Gelegenheit nicht. Es gilt zu beweisen, daß die Leistungen der Gehörlosen nicht hinter denen der Vollsinnigen zurückstehen.

J. Hepp, Taubstummen-Anstalt Zürich.

Fürsorge für Taubstumme und Gehörlose

Sitzung der Kommission für Bildungsfragen.

Samstag, 4. Februar 1939, nachmittags 2 Uhr, im Hotel „Du Pont" in Zürich.

Traktanden:

1. Besprechung der Vorarbeiten zur Arbeitsteilung zwischen den deutschschweizerischen Taubstummen-Anstalten.
   Als Grundlage dienen die beigelegten, am 14. Mai 1938 angenommenen Anträge von Herrn Direktor Hepp.
2. Führerkurse für Gehörlose. (Selbsthilfe-Organisation für Taubstumme.) Nach den ebenfalls beigelegten Leitsätzen von Herrn Direktor Hepp.
3. Das Taubstummenwesen an der Landesausstellung. Vorführung des gemeinsam erstellten Films.
4. Stipendiengesuche.
5. Unvorhergesehenes. (Vielhöreranlage?)

Es ist zu hoffen, daß alle Kommissionsmitglieder zu dieser wichtigen Tagung erscheinen werden.

Die Geschäftsstelle: Frau H. Lauener.

Weckruf

für die taubstummen Kinder im Wallis.

Im Kanton Wallis fand am 22. Januar ein Blumentag zu Gunsten der Taubstummenanstalt Bouveret statt. Folgender Aufruf lud zum Kaufe der künstlichen Blumen ein:

„Was ihr dem Geringsten meiner Brüder getan, das habt ihr mir getan." Gehören nicht auch unsere kleinen und kleinsten Taubstummen zu diesen Aermsten und Unglücklichen. Für sie gilt dieser Blumenverkauf. Für sie, die in Bouveret bereits eine Heimstätte gefunden, in der sie von den ehrw. Schwestern mit mütterlicher Liebe und väterlicher Sorge betreut und gepflegt werden. Das Schönste und Beglückendste an dieser Anstalt liegt aber darin, daß die verehrten Schwestern in einem mühevollen und unendlich viel Geduld erheischenden Unterricht, der fünf Jahre umfaßt, es erreichen, ihren Zöglingen eine der herrlichsten Gottesgaben, die Sprache wiederzuschenken. Damit werden unsere Taubstummen wieder zu voll brauchbaren und selbständigen Menschen erzogen, wofür das ganze Walliserland der Anstalt nie genug wird danken können. Der Blumenerlös gilt aber auch für jene Taubstummen, die noch darauf warten, in unsere Anstalt aufgenommen zu werden.

Darum schenke ein jeder am nächsten Sonntag ein kleines Almosen, wofür unsere kleinen Taubstummen in Bouveret schon jetzt ein herzliches Vergelt's Gott sagen.

Kantonale Aufsichtskommission.

Im Kantonsspital St. Gallen verschied

Frau Gegenschatz-Ruch

die treubesorgte Hausmutter des Knabenhauses der Taubstummenanstalt St. Gallen.

Anzeigen

Aarg. Taubstummen-Bibliothek.

Wegen durchgehender Revision vorläufig geschlossen. Bitte alle Bücher sofort zurück!

Wünsche für Neuanschaffungen werden dankbar entgegengenommen, ebenso Nennung von geeigneten Büchern durch Kollegen und Fürsorger.

H. Gfeller.

Gehörlosen-Sportklub Bern

Hauptversammlung

Samstag, 25. Februar 1933, im Café „Ticino", Speichergasse

Freunde und Gönner willkommen. Vollzähliges Erscheinen erwartet.

Der Vorstand.

Vereinigung der weiblichen Gehörlosen

in der Taubstummenanstalt Wabern

Sonntag, den 26. Februar 1939, nachmittags 2 Uhr.

Viele Leser haben die Zeitung schon bezahlt. Habt Dank dafür!

Diejenigen, die nicht bezahlt haben, mögen den Einzahlungsschein benützen!

Bühler & Werder A.-G., Buchdruckerei und Verlag, Bern.